

# Jugendliche mit Migrationshintergrund: Am Arbeitsmarkt doppelt benachteiligt

Ein Viertel der Jugendlichen im ausbildungsfähigen Alter (15 bis 25 Jahre) verfügt über einen Migrationshintergrund. Sie sind die Kinder eines bzw. zweier eingewanderter Elternteile und jung nach Deutschland gekommen oder hier geboren. Sie sind deutsche Staatsbürger/innen oder besitzen eine andere Staatsbürgerschaft. Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund handelt es sich um eine sehr heterogene Gruppe. Je nach Herkunftsland und Einwanderergeneration bestehen große Unterschiede hinsichtlich des Bildungsstandes, der Deutschkenntnisse, der Ausbildungs- und Erwerbsbeteiligung, der Familienstrukturen, der Wohnsituation, des Aufenthaltsstatus und dem Grad ihrer Integration. Am Arbeits- und Ausbildungsmarkt treffen viele von ihnen auf besondere Probleme.

Neben Vorurteilen spielen auch strukturelle Ursachen eine Rolle. Jugendliche mit Migrationshintergrund haben öfter niedrigere Schulabschlüsse, als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Und auch Berufsabschlüsse sind seltener vorhanden.

Mit dem Nationalen Integrationsplan hatte die schwarz-rote Bundesregierung die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund erstmals zu einem politischen Schwerpunkt der kommenden Jahre gemacht. Ausschlaggebend für das Umdenken in der Bildungs- und Integrationspolitik dürften auch der wachsende Fachkräftebedarf der Unternehmen in der zukünftigen Wissens- und Informationsgesellschaft sowie der demografische Wandel sein. In der alternden Gesellschaft rücken die Jugendlichen als zukünftige Belegschaften der Unternehmen stärker ins Rampenlicht.

## 1) Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund steigt

Von den ca. 9,5 Mio. Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren, die in Deutschland leben, haben ca. 2,3 Mio. oder 24 Prozent einen Migrationshintergrund. Dabei handelt es sich größtenteils um Migranten und Migrantinnen türkischer Herkunft und um Aussiedler aus den ehemaligen GUS-Staaten. Während die türkischen (und südeuropäischen) Einwanderer in die Bundesländer der alten Bundesrepublik kamen und hier zum größten Teil immer noch leben, zieht es die Einwanderer aus Osteuropa eher in die neuen Bundesländer.

### *Gliederung:*

1. Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund steigt
2. Geringere Chancen auf höhere Schulabschlüsse
3. Größere Hürden bei beruflicher Ausbildung
4. Benachteiligung setzt sich nach Schule und Ausbildung fort
5. Jede/r dritte Jugendliche mit Migrationshintergrund benötigt Hartz IV
6. Fehlende Berufsabschlüsse und traditionelle Geschlechterrollen sind häufiges Vermittlungshemmnis
7. Männliche Aussiedler erhalten vom Jobcenter die meisten Ausbildungsangebote
8. Türkische Jugendliche besonders oft in Maßnahmen
9. Schlussfolgerungen und Forderungen
10. Was machen die Gewerkschaften?

Doch im Vergleich zum Anteil der Bevölkerung in den westdeutschen Bundesländern wie Hamburg, Bremen, Nordrhein-Westfalen, Hessen oder Baden-Württemberg - in denen fast jede/r vierte Einwohner/in einen Migrationshintergrund hat - ist der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den ostdeutschen Bundesländern mit ca. 5 Prozent relativ gering. Einzig Berlin hat einen Anteil von ca. 24 Prozent Einwohner/innen mit Migrationshintergrund.

Der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an der gleichaltrigen Bevölkerung hat 2008 im Vorjahresvergleich leicht zugenommen (+0,4%), auch wenn ihre absolute Zahl annähernd gleich geblieben ist. Der Anteil steigt in erster Linie, da die Zahl der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund abnimmt. Das bedeutet, Menschen mit Migrationshintergrund machen einen relativ wachsenden Anteil an den Beschäftigten und Arbeitssuchenden aus und sind insbesondere in den jüngeren Jahrgängen stärker vertreten.

Von den 2,3 Mio. Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind 1,3 Mio. (58%) deutsche Staatsbürger. Weniger als die Hälfte haben einen anderen Pass. Das zeigt, dass Statistiken, die nur das Merkmal Ausländer erfassen, nicht die ganze Bandbreite von Migrationserfahrungen widerspiegeln können.

Übersicht 1: Bevölkerung mit/ohne Migrationshintergrund in 2008, in Tausend

Bevölkerung 2008	15-25 Jahre	Anteil an der Bevölkerung	Insgesamt	Anteil an der Bevölkerung
Insgesamt	9.530	100%	82.135	100%
kein Migrationshintergrund	7.240	76%	66.569	81%
mit Migrationshintergrund	2.289	24%	15.566	19%
davon Ausländer	962	10%	7.270	9%

Quelle: Mikrozensus 2008, eigene Berechnungen

## 2) Geringere Chancen auf höhere Schulabschlüsse

Schulabschlüsse sind die grundlegende Voraussetzung zu beruflicher und sozialer Partizipation. Mit dem Schulabschluss werden wichtige Weichen in das Berufsleben gestellt. Ohne Schulabschluss ist es schwierig, einen Ausbildungsplatz zu finden. Auch Jugendliche mit Haupt- oder Förderschulabschluss haben kaum die direkte Chance auf einen Ausbildungsplatz.

Zu diesen benachteiligten Jugendlichen, die nur mit viel Mühe und sehr spät einen Ausbildungsplatz finden, zählen insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund. Ihr Anteil an den Haupt- und Förderschülern ist überdurchschnittlich hoch. In 2008 befanden sich 28 Prozent der Jugendlichen mit Migrationshintergrund im schulpflichtigen Alter in einer Hauptschule, bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund waren es nur 12 Prozent. Auch der Anteil der Förderschüler ist bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund mit 14 Prozent höher, als bei denen ohne Migrationshintergrund. Ganz ohne Schulabschluss waren 4,4 Prozent der 18 bis 25 Jährigen mit Migrationshintergrund, bei denjenigen ohne Migrationshintergrund waren es 1,6 Prozent.

Übersicht 2: Schulbesuch nach Schulformen (10 bis 20 Jährige) in 2008

	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund
Schulbesuch	100%	100%
Hauptsschule	12%	28%
Realschule	25%	26%
Gymnasium	40%	32%
Sonstige	11%	14%

Quelle: Mikrozensus 2008, eigene Berechnungen

Der Besuch des Gymnasiums findet bei Schülern mit Migrationshintergrund seltener statt. 32 Prozent dieser Schüler gehen aufs Gymnasium, aber 40 Prozent derjenigen ohne Migrationshintergrund. Allerdings darf man daraus nicht schließen, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund dümmer wären, als ihre Altersgenossen. Sie haben jedoch schlechtere Chancen und häufiger sprachliche Probleme, soweit Deutsch nicht ihre Muttersprache ist.

Internationale Vergleichsstudien belegen, dass in Deutschland der (Miss-)Erfolg von Bildung in besonderem Maße vom Elternhaus abhängig ist. Bildungschancen sind für viele Kinder und Jugendliche demnach schon dadurch verbaut, weil ihre Eltern eine niedrige Qualifikation besitzen bzw. sozial benachteiligt sind. Da Eltern mit Migrationshintergrund relativ oft über schlechtere Bildungsabschlüsse verfügen, verfestigt sich so schnell Chancengleichheit in Gesellschaft und Arbeitswelt.

### 3) Größere Hürden bei beruflicher Ausbildung

Neben der strukturellen Benachteiligung durch schlechtere Bildungschancen, stellt der Migrationshintergrund meist ein zusätzliches Hemmnis bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz dar. Laut einer repräsentativen Befragung von Jugendlichen zwischen 18 und 24 Jahren im Jahr 2006<sup>1</sup> fanden von den Jugendlichen mit Hauptschulabschluss 62 Prozent der Schüler ohne Migrationshintergrund innerhalb eines Jahres einen Ausbildungsplatz. Bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund waren es dagegen nur 42 Prozent. Bei den Schülern mit Realschulabschluss fanden 74 Prozent der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund einen Ausbildungsplatz innerhalb eines Jahres, aber nur 55 Prozent der Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Jugendliche mit Migrationshintergrund haben bei der Ausbildungsplatzsuche offensichtlich schlechtere Chancen, als ihre Altersgenossen. Auch bei gleichen Abschlüssen, gleichem Engagement, trotz höherer Mobilität und Umzugsbereitschaft, finden sie seltener einen Ausbildungsplatz.

Sie werden seltener zu Vorstellungsgesprächen eingeladen und verfügen über weniger Netzwerke und Beziehungen, die für die Ausbildungsplatzsuche nützlich sein könnten. Die besonders hohen Hürden für Jugendliche mit Migrationshintergrund an der ersten

---

<sup>1</sup> Ursula Beicht, Mona Granato: „Übergänge in eine berufliche Ausbildung“, hrsg. vom Gesprächskreis Migration und Integration der Friedrich-Ebert-Stiftung

Schwelle (Übergang Schule in Ausbildung) haben zur Folge, dass sie häufig ohne Berufsabschluss bleiben.

So verfügte in 2008 jede/r vierte Jugendliche unter 25 Jahren ohne Migrationshintergrund über einen Berufsabschluss. Bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund war es nur jede/r sechste. Bei den über 25-Jährigen war jede/r elfte ohne Migrationshintergrund ohne beruflichen Abschluss. Bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund war fast jede/r dritte ohne beruflichen Abschluss.

Übersicht 3: Höchster Bildungsabschluss von Jugendlichen in 2008

	ohne Migrationshintergrund		mit Migrationshintergrund	
	15-25 Jahre	25-35 Jahre	15-25 Jahre	25-35 Jahre
Schulabschluss ja	69,3%	98,0%	61,9%	90,0%
Schulabschluss nein	30,6%	1,8%	38,0%	9,6%
Berufsabschluss ja	26,3%	84,8%	16,4%	60,7%
Berufsabschluss nein	37,9%	8,9%	51,1%	32,2%
noch in Ausbildung	35,7%	6,2%	32,5%	7,1%

Quelle: Mikrozensus 2008, eigene Berechnungen

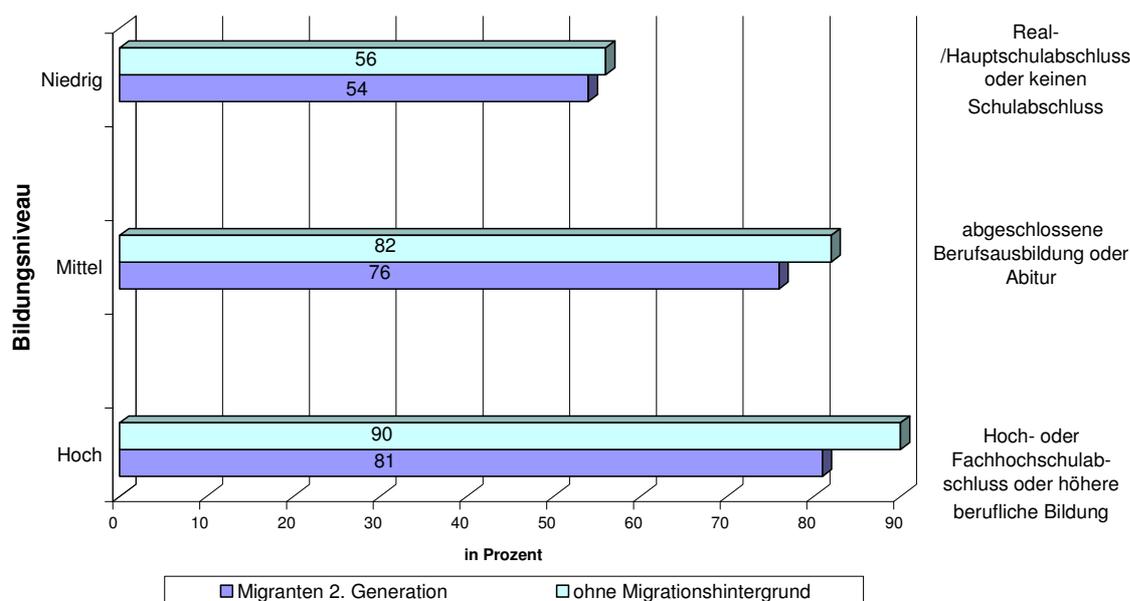
#### 4) Benachteiligung setzt sich nach Schule und Ausbildung fort

Laut OECD<sup>2</sup> haben Jugendliche mit Migrationshintergrund in Deutschland auch auf dem Arbeitsmarkt schlechtere Chancen, als Jugendliche ohne Migrationshintergrund - selbst bei gleichem Bildungsgrad und auch wenn sie im Inland geboren wurden. Dies gilt insbesondere für höher Qualifizierte: 90 Prozent der hochqualifizierten Männer ohne Migrationshintergrund zwischen 20 und 29 Jahren hatten in 2007 einen Arbeitsplatz, aber nur 81 Prozent derjenigen mit Migrationshintergrund.

Innerhalb der OECD-Länder gab es nur in Belgien einen gleich großen Rückstand hinsichtlich der Beschäftigungsquote von hochqualifizierten männlichen Jugendlichen ohne und mit Migrationshintergrund. Auffällig unterrepräsentiert sind Jugendliche mit Migrationshintergrund, laut OECD, im Öffentlichen Dienst. Bei den jüngeren Altersgruppen sind hier nur 3 Prozent mit Migrationshintergrund anzutreffen, in anderen Ländern sind es ca. 10 Prozent.

<sup>2</sup> Liebig, Thomas and Widmaier, Sarah (2009) „Children of Immigrants in the Labour Markets of EU and OECD Countries: An Overview“, OECD Social, Employment and Migration Working Papers no. 97

Übersicht 4: Beschäftigungsquote der Männer mit und ohne Migrationshintergrund (20 bis 29 Jahre) nach Bildungsabschlüssen in 2007, in Prozent



Quelle: OECD, eigene Berechnungen

Spiegelbildlich dazu ist die Erwerbslosigkeit bei Migrationshintergrund höher als ohne Migrationshintergrund. In 2008 waren laut Mikrozensus mit 12,4 Prozent fast doppelt so viele Menschen mit Migrationshintergrund arbeitslos wie diejenigen ohne Migrationshintergrund (6,4%). Zum einen dürften die durchschnittlich niedrigeren Bildungsabschlüsse für die höhere Arbeitslosigkeit der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ursächlich sein. Zum anderen bleibt jedoch ein eigenständiger Einfluss des Migrationshintergrunds hinsichtlich des höheren Risikos von Arbeitslosigkeit bestehen.

Aktuelle Zahlen für Jugendliche mit Migrationshintergrund weist die Statistik der Bundesagentur für Arbeit leider nicht aus. Hier wird die Arbeitslosigkeit bisher aufgrund des Datenschutzes nur entsprechend der Staatsangehörigkeit erfasst. Die Auswertung dieser amtlichen Statistik zeigt, dass junge Ausländer/innen mit dem Durchschlagen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf den deutschen Arbeitsmarkt seit Anfang 2009 überdurchschnittlich oft ihren Job verloren haben.

Während die sozialversicherte Beschäftigung im 1. Quartal 2009 gegenüber dem Vorjahr bei jungen Ausländern fast um 3 Prozent geschrumpft ist, waren es bei den jungen Deutschen 1,5 Prozent. Die Arbeitslosigkeit ist bei den ausländischen Jugendlichen jedoch leicht geringer gestiegen. Die Ursachen hierfür sind nicht endgültig zu klären, eventuell sind die jungen Ausländer in der Stille Reserve verblieben.

Übersicht 5: sozial gesicherte Beschäftigung und Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen Deutschen und Ausländern im 1. Quartal 2009

	sozial gesicherte Beschäftigung			Arbeitslosigkeit		
	2009	2008	Veränderung Vorjahresquartal in %	2009	2008	Veränderung Vorjahresquartal in %
Deutsche	3.105.868	3.153.374	-1,5%	283.760	269.755	+5,2%
Ausländer	198.571	204.269	-2,9%	37.518	35.800	+4,8%

Quelle: Statistik der BA, eigene Berechnungen

### 5) Jede/r dritte Jugendliche mit Migrationshintergrund benötigt Hartz IV

Entsprechend dem überdurchschnittlich hohen Risiko von Arbeitslosigkeit bei Migrationshintergrund, ist auch das Risiko von Hartz IV-Bedürftigkeit bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund besonders hoch.

Die Hilfequote aller Erwerbsfähigen mit Migrationshintergrund betrug in 2008 19 Prozent.<sup>3</sup> Das bedeutet, jede/r Fünfte zwischen 15 und 65 Jahren mit Migrationshintergrund war zu diesem Zeitpunkt auf Hartz IV angewiesen. Ohne Migrationshintergrund betrug die Hilfequote 8 Prozent, d.h. jede/r Zwölfte ohne Migrationshintergrund war auf Hartz IV angewiesen. Besonders hoch war die Hilfequote in der Altersgruppe der 15 bis 24-Jährigen. 33 Prozent der Jugendlichen mit Migrationshintergrund benötigten Hartz IV zum Lebensunterhalt. Das waren ca. 750.000 Jugendliche.

Übersicht 6: Hilfequote nach Geschlecht und Alter im Frühjahr 2008

	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund
Gesamt	8%	19%
Frauen	9%	18%
Männer	8%	19%
15 bis 24 Jahre	9%	33%
25 bis 39 Jahre	9%	20%
40 bis 63 Jahre	7%	14%

Quelle: IAQ et al. „Wirkungen des SGB II auf Personen mit Migrationshintergrund“, eigene Berechnungen

Die Gründe für die Hartz IV-Bedürftigkeit waren bei beiden Vergleichsgruppen ähnlich. Ungefähr die Hälfte der erwerbsfähigen Hartz IV-Bedürftigen mit und ohne Migrationshintergrund war arbeitslos oder befand sich in Maßnahmen (wie bspw. Ein-Euro-Jobs). Die andere Hälfte der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen ist entweder erwerbstätig und bezieht ergänzendes Hartz IV (da das Einkommen nicht den Lebensunterhalt abdeckt), befindet sich noch in Schule oder Ausbildung oder betreut pflegebedürftige Angehörige bzw. Kleinkinder unter 3 Jahren.

Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund in Hartz IV zeigen sich insbesondere in der sozialen Situation. Jugendliche mit Migrationshintergrund sind objektiv schlechter gestellt, als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Sie sind von

<sup>3</sup> Konsortium „Wirkungen des SGB II auf Personen mit Migrationshintergrund“, Auftraggeber: Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Oktober 2009

finanzieller Not besonders betroffen und müssen mehr Einschränkungen hinsichtlich Taschengeld, Klassenfahrten, Geburtstagsfeiern hinnehmen. Außerdem leben sie öfter auf beengtem Wohnraum. Allerdings sind sie zufriedener mit ihrem Leben, fühlen sich gesünder und leiden seltener unter Konflikten in der Familie. Ihre Familien sind außerdem seltener verschuldet.

Übersicht 7: Soziale Situation von Jugendlichen in Hartz IV

	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund
Allgemein sehr zufrieden	56%	61%
Sehr Häufige oder häufige Konflikte in der Familie	26%	15%
Eigener Gesundheitszustand ist sehr gut	66%	72%
Finanzielle Unterversorgung	80%	85%
Schlechte Wohnverhältnisse	18%	43%

Quelle: IAQ et al. „Wirkungen des SGBII auf Personen mit Migrationshintergrund“/IAB/eigene Berechnungen

Dass Kinder- und Jugendliche mit Migrationshintergrund auch tatsächlich gesünder leben, ist jedoch nicht der Fall. Der Kinder- und Jugendgesundheitsurvey 2003-2006<sup>4</sup> stellt für die unter 17-Jährigen fest: Kinder- und Jugendliche mit Migrationshintergrund rauchen zwar seltener, dafür sind sie häufiger übergewichtig, seltener gegen Tetanus geimpft, Jungen mit Migrationshintergrund sind häufiger verletzt (insbesondere türkische Jungen) und wenn beide Eltern einen Migrationshintergrund haben, gehen sie mit ihren Kindern seltener zu Früherkennungsuntersuchungen.

Wenn beide Eltern einen Migrationshintergrund haben, dann ist auch das subjektive Wohlbefinden schlechter, als bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Der Grad der Integration sowie die Sicherheit des Aufenthaltsstatus haben ebenfalls Einfluss auf das subjektive Wohlempfinden: Bei guter Integration und sicherem Aufenthaltsstatus empfinden weniger Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund ihren Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht.

## 6) Fehlende Berufsabschlüsse und traditionelle Geschlechterrollen sind häufiges Vermittlungshemmnis

Insgesamt zählen unzureichende Deutschkenntnisse, fehlende berufliche Qualifikationen, fehlende Berufserfahrung, fehlende Anerkennung von ausländischen Abschlüssen und traditionelle Geschlechterrollen zu den Vermittlungshemmnissen bei Arbeitslosen mit Migrationshintergrund. Für die Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind die fehlenden Berufsabschlüsse, aber auch die traditionellen Geschlechterrollen maßgeblich.

Auch bei der Gruppe der Hartz IV-Bedürftigen Jugendlichen haben diejenigen mit Migrationshintergrund deutlich seltener einen Berufsabschluss. Nur etwa jeder zehnte jugendliche Hilfeempfänger mit Migrationshintergrund verfügt über einen Berufsabschluss, aber jeder vierte ohne Migrationshintergrund.

<sup>4</sup>Robert-Koch-Institut und Statistisches Bundesamt: Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (KIGGS) 2003-2006, Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in Deutschland.

Insbesondere türkische und osteuropäische Mädchen haben nur selten einen Berufsabschluss. Dies dürfte auch mit tradierten Geschlechterrollen zusammenhängen. Mädchen mit Migrationshintergrund stimmen seltener der Ansicht zu, dass ein eigenes Einkommen durch Arbeit wichtig sei. Die Erwerbsorientierung der Mädchen mit Migrationshintergrund wird eingeschränkt durch Vorstellungen über die häusliche Rollenverteilung und die Kindererziehung. Wobei diese Vorstellungen bei der Elterngeneration stärker ausgeprägt sind, als bei den Mädchen selbst. Insgesamt ist dadurch die Erwerbsorientierung der Jugendlichen mit Migrationshintergrund mit 88 Prozent, etwas geringer als die Erwerbsorientierung der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (93%).

Im Vergleich zur Elterngeneration sind die Sprachkompetenzen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund jedoch deutlich besser. 81 Prozent fällt es leicht, sich schriftlich auszudrücken, 90 Prozent fällt es leicht, sich mündlich auszudrücken, wobei die Jungen noch eher Probleme haben, als die Mädchen. Im Ausland erworbene Abschlüsse spielen bei den Jugendlichen keine Rolle. Die mangelhafte Anerkennung ausländischer Abschlüsse in Deutschland betrifft hauptsächlich die Elterngeneration mit Migrationshintergrund, hier insbesondere diejenigen aus den ehemaligen GUS-Staaten und Osteuropa.

Im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund haben Jugendliche mit Migrationshintergrund laut Einschätzung der Vermittler/innen in den ARGEen jedoch seltener Suchtprobleme (ausgenommen junge männliche Aussiedler aus den ehemaligen GUS-Staaten) und erfahren einen größeren Rückhalt in der Familie.

Allerdings kann gerade das Festhalten an traditionellen Familienformen zu Problemen bei der individuellen Entwicklung und der gesellschaftlichen Integration führen. Insbesondere für Frauen und Mädchen können die starken familiären Strukturen Integrationsprobleme mit sich bringen. Hier gilt es, die Rolle der Frauen in der Familie zu stärken. Dies kann bspw. durch gute Deutschkenntnisse und Erwerbstätigkeit geschehen. Generell sollte es das Ziel der Vermittler/innen in den Arbeitsagenturen sein, mindestens ein Elternteil in Bedarfsgemeinschaften in Erwerbstätigkeit zu bringen, damit Arbeitslosigkeit in der Familie nicht als 'normal' erlebt wird.

## **7) Männliche Aussiedler erhalten vom Jobcenter die meisten Ausbildungsangebote**

Fast jeder vierte männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund erhielt laut einer Befragung im Frühjahr 2008 ein Angebot für einen Ausbildungsplatz (23,8%). Schaut man genauer hin, tun sich dabei jedoch enorme Unterschiede zwischen den Herkunftsgruppen auf. Insbesondere junge männliche Aussiedler erhielten häufig Angebote. Hier erhielt jeder Dritte ein Angebot (35,9%), bei türkischem Migrationshintergrund erhielt nur jeder achte Jugendliche ein Angebot (12,8%).

Mädchen mit Migrationshintergrund erhalten seltener Angebote als Jungen und seltener, als deutsche Mädchen. Auch bei den Mädchen gab es die meisten Ausbildungsangebote für Aussiedlerinnen (19,8%), bei den Mädchen mit türkischem Migrationshintergrund erhielten nur 7 Prozent ein Angebot. Mädchen mit Migrationshintergrund haben demnach noch mal deutlich schlechtere Chancen auf einen Ausbildungsplatz, als Jungen. Die Gefahr, ohne Berufsabschluss zu bleiben, ist bei ihnen noch größer.

Die Vermittler/innen in den ARGEn haben die Problemgruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund durchaus im Blickfeld. Entsprechend den gesetzlichen Vorgaben, werden Jugendliche schwerpunktmäßig betreut und erhalten mehr Angebote als Erwachsene. Allerdings unterscheidet sich die Häufigkeit der Angebote extrem nach Herkunftsland und Geschlecht. Hier werden die einfacher zu vermittelnden Jugendlichen bevorzugt. Insbesondere Mädchen sind dadurch benachteiligt. Statt eventuell vorhandene Widerstände gegen eine berufliche Ausbildung aufgrund tradierter Rollenbilder abzubauen, wird der Ausgrenzung der Mädchen aus dem Arbeitsleben nicht entgegengewirkt.

Übersicht 8: Ausbildungsangebote an Jugendliche in Hartz IV

	Ausbildungsangebot
ohne Migrationshintergrund	17,3%
Jungen	19,5%
Mädchen	15,4%
mit Migrationshintergrund	23,8%
Aussiedler Jungen	35,9%
Aussiedler Mädchen	19,8%
Jungen mit türk. Migrationshintergrund	12,8%
Mädchen mit türk. Migrationshintergrund	7,3%

Quelle: IAQ et al. „Wirkungen des SGBII auf Personen mit Migrationshintergrund“, eigene Berechnungen

## 8) Türkische Jugendliche besonders oft in Maßnahmen

Hinsichtlich der Teilnahme an Maßnahmen gibt es große Unterschiede zwischen den Herkunftsgruppen. Insbesondere Jugendliche mit türkischem Migrationshintergrund nehmen an Maßnahmen teil.

Sie holen öfter einen Schulabschluss nach, befinden sich öfter in einer berufsvorbereitenden Maßnahme und öfter im Ein-Euro-Job als Jugendliche ohne Migrationshintergrund und als Jugendliche mit einem anderen Migrationshintergrund. Jugendliche Aussiedler/innen befinden sich dagegen seltener in all diesen Maßnahmen als Jugendliche ohne Migrationshintergrund und alle anderen Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Die Gruppe der jugendlichen Aussiedler/innen erhält am meisten Angebote für einen Ausbildungsplatz und nimmt am wenigsten an Maßnahmen teil. Sie scheinen demnach besser vorbereitet zu sein auf den Ausbildungsmarkt, als Jugendliche ohne Migrationshintergrund und Jugendliche mit türkischem Migrationshintergrund.

Ursache hierfür ist wahrscheinlich das höhere Bildungsniveau der Eltern – die osteuropäischen ehemaligen sozialistischen Staaten verfügen über ein gut ausgebautes Bildungssystem – sowie die großzügige Integrationspolitik für Aussiedlerfamilien. Insbesondere Aussiedler hatten bis 2005 von einem Bündel an Maßnahmen profitiert, bevor diese auch für andere Zuwanderer eingeführt wurden. Hierzu zählt z.B. die Unterstützung des Spracherwerbs der Eltern. Wenn die Eltern gut deutsch sprechen, fällt dies auch den Kindern leichter und bringt Vorteile beim schulischen Fortkommen.

Auffällig ist, das türkische Mädchen kaum einen Ausbildungsplatz angeboten bekamen, jedoch auffällig häufig einen Ein-Euro-Job absolvierten. Scheinbar wurden ihnen diese besonders oft angeboten, um die Arbeitsbereitschaft zu testen. Statt einen Ein-Euro-Job

zu absolvieren, sollten Jugendliche generell vorrangig Ausbildungsplätze angeboten bekommen.

Ein-Euro-Jobs haben für Jugendliche keine nachhaltig integrative Wirkung. Deshalb ist der generell hohe Anteil an Ein-Euro-Jobs bei den unter 25-Jährigen äußerst bedenklich. Ein-Euro-Jobs wirken hier eher kontraproduktiv, da sie die Chancen der Jugendlichen auf reguläre Ausbildung oder Beschäftigung oftmals verschlechtern, indem sie weiterführende Abschlüsse oder eine frühzeitigere Integration den ersten Arbeitsmarkt verhindern. Jugendliche werden dennoch überproportional in Ein-Euro-Jobs vermittelt, da laut SGB II Jugendliche spätestens nach drei Monaten Arbeitslosigkeit ein Angebot erhalten müssen. Ein-Euro-Jobs bieten eine einfache Möglichkeit, Jugendliche dementsprechend unterzubringen. Während der Maßnahme zählen sie nicht als arbeitslos.

Übersicht 9: Teilnahme in Maßnahmen von unter 25-Jährigen mit und ohne Migrationshintergrund, in 2007

	ohne Migrationshintergrund	mit türk. Migrationshintergrund	Aussiedler
<i>Jungen</i>			
Nachholen eines Schulabschlusses	10,6%	15,5%	1,4%
andere berufsvorb. Maßnahme	17,6%	19,4%	8,0%
Arbeitsgelegenheit	23,3%	20,6%	3,2%
<i>Mädchen</i>			
Nachholen eines Schulabschlusses	7,0%	10,8%	1,1%
andere berufsvorb. Maßnahme	10,8%	17,0%	10,1%
Arbeitsgelegenheit	12,6%	19,3%	3,8%

Quelle: IAQ et al. „Wirkungen des SGBII auf Personen mit Migrationshintergrund“, eigene Berechnungen

## 9) Schlussfolgerungen und Forderungen

Die Probleme junger Menschen mit Migrationshintergrund beim Übergang in Ausbildung und Beschäftigung sind größer als diejenigen ohne Migrationshintergrund.

Die Ursachen hierfür sind durchschnittlich niedrigere Schulabschlüsse aufgrund der Chancungleichheit im deutschen Bildungssystem, die angespannte Situation am Ausbildungsmarkt in den letzten Jahren sowie der Migrationshintergrund an sich. Selbst bei gleichen Schulabschlüssen und gleichen Schulnoten haben Jugendliche mit Migrationshintergrund geringere Chancen auf einen Ausbildungsplatz. Die doppelte Benachteiligung an der ersten Schwelle setzt sich an der zweiten Schwelle meist fort. Aufgrund oftmals fehlender Berufsabschlüsse und schlechteren Chancen sind Jugendliche mit Migrationshintergrund auch in der Arbeitswelt benachteiligt.

Daraus folgt ein höheres Risiko von Arbeitslosigkeit und Hilfebedürftigkeit. Jede/r dritte Jugendliche mit Migrationshintergrund ist auf Hartz IV angewiesen. Um die strukturelle

Benachteiligung aufzubrechen, sind bessere Bildungschancen für Kinder- und Jugendliche mit Migrationshintergrund notwendig.

Dazu muss sich das deutsche Bildungssystem umstellen, hin zu möglichst früher und möglichst individueller Förderung, weg von der systematischen Ausgrenzung sozial Schwacher. Frühkindliche Förderung, Ganztags- und Gesamtschulen sowie ein generell inklusiveres Bildungssystem, das nicht aussortiert, sind hierfür notwendig. Die für Bildung zuständigen Bundesländer müssen mehr Geld in Bildung investieren und dürfen ihren Bildungsauftrag nicht vernachlässigen und Schulabbrecher, schlechte Schulabschlüsse und damit Arbeitslosigkeit produzieren.

Gerade im Zeitalter der Globalisierung sind zweisprachige und bikulturelle Beschäftigte für Unternehmen von großem Vorteil. Unternehmen die gezielt auf Diversität - also eine gemischte Belegschaft - achten, sind nachweislich erfolgreicher als Unternehmen mit homogenen Belegschaften. Die Diversity Strategien der Unternehmen in Deutschland müssen ausgebaut werden. Um Arbeitssuchende (und Unternehmen) vor Vorurteilen zu schützen, sind Bewerbungsunterlagen im angelsächsischen Raum in der Regel anonymisiert. Das bedeutet, nur die Qualifikationen sind ersichtlich (und spielen eine Rolle), jedoch nicht der Name, das Foto oder das Geschlecht.

Des Weiteren müssen die Vermittler/innen in den Arbeitsagenturen auf die sehr heterogene Gruppe der Arbeitslosen mit Migrationshintergrund besser vorbereitet werden. Interkulturelle Weiterbildungen und eine Handgabe, wie insbesondere mit tradierten Geschlechterrollen umzugehen ist, welche eindeutige Vermittlungshemmnisse bei Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund darstellen, sind dafür notwendig.

Generell müssen in der Öffentlichen Verwaltung - und damit auch in der Arbeitsvermittlung - mehr Auszubildende und Beschäftigte mit Migrationshintergrund arbeiten. Der öffentliche Sektor muss den offensichtlichen Rückstand aufholen und - ähnlich wie bei den Menschen mit Behinderung - ein Vorreiterrolle bei der Beschäftigung von Menschen mit Migrationshintergrund übernehmen. Diesbezügliche Selbstverpflichtungen müssen schleunigst umgesetzt werden.

Damit alle Jugendlichen die gleichen Möglichkeiten in der Ausbildungs- oder Arbeitsvermittlung haben, sollten unter 25-Jährige, die auf Hartz IV angewiesen sind, bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz durch die Agenturen für Arbeit betreut werden. Bisher erfolgt die Betreuung in einem Zwei-Klassen-System. Jugendliche, die aufgrund der Bedürftigkeit ihrer Familien Hartz IV benötigen, sind bei der Ausbildungssuche benachteiligt. Sie können in Ein-Euro-Jobs abgeschoben werden oder bekommen Druck, aufgrund der Bedürftigkeit ihrer Familie so schnell wie möglich Geld zu verdienen - auf Kosten weiterführender Schulabschlüsse oder einer (Wunsch)Ausbildung.

Erfolgreiche Projekte für Ausbildungssuchende mit Migrationshintergrund, die es teilweise in der Arbeitslosenversicherung und im Hartz IV-System gibt, sollten über den Projektstatus hinaus verstetigt und bedarfsdeckend angeboten werden. Insbesondere die aufsuchende Elternarbeit und die Stabilisierung in Ausbildung oder Arbeit durch individuelle Nachbetreuung sind hier vielversprechend.

Für die ca. 1,5 Mio. Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund zwischen 20 und 29 Jahren, die noch ohne Berufsabschluss sind, ist eine breit angelegte Nachqualifizie-

rungsinitiative notwendig. Dem Recht auf einen Schulabschluss muss ein Recht auf eine Ausbildung folgen. Diese Qualifikationsinitiative ist von gesellschaftspolitischer Wichtigkeit und muss deshalb vorrangig aus Steuermitteln finanziert werden.

## 10) Was machen die Gewerkschaften?

Der DGB und die Gewerkschaften setzen sich auf verschiedenen Ebenen für bessere Zugangschancen in Ausbildung für benachteiligte Jugendliche ein. Dazu gehören Tarifverträge, bspw. in der Chemischen Industrie oder der Metall- und Elektroindustrie, deren Ziel es ist, dass auch Jugendliche mit schlechten Startchancen eine Ausbildung absolvieren können. Diese Tarifverträge bringen den Jugendlichen Vorteile gegenüber staatlichen berufsvorbereitenden Programmen, da sie eine Vergütung erhalten und öfter in eine Ausbildung übernommen werden.

In der Bauwirtschaft haben sich Gewerkschaft und Arbeitgeber auf eine Umlagefinanzierung für mehr Ausbildungsplätze geeinigt. Unternehmen, die nicht ausbilden zahlen Abgaben, die ausbildenden Unternehmen zugute kommen. So entsteht ein Anreiz für Unternehmen, mehr auszubilden.

In vielen Betrieben haben Betriebsräte und Unternehmensleitungen Vereinbarungen zur Förderung der Gleichbehandlung und zur Verhinderung von Diskriminierung abgeschlossen. Sie nutzen dieses Instrument auch zur Gleichbehandlung bei der Einstellung von Auszubildenden und zur Förderung des partnerschaftlichen Verhaltens am Arbeitsplatz. Auf der Internetseite [www.migration-online.de](http://www.migration-online.de) befindet sich eine Übersicht über die Vereinbarungen.

Im Rahmen der Selbstverwaltung der Bundesagentur für Arbeit hat sich der DGB u.a. für eine Ausweitung der ausbildungsbegleitenden Hilfen eingesetzt. Jugendliche mit Migrationshintergrund können so intensiver gefördert werden und bspw. sozialpädagogische Betreuung wie auch schulische Nachhilfe während einer Ausbildung erhalten. Zugleich wurde auf Initiative der Gewerkschaftsvertreter/innen innerhalb der BA ein Sonderprogramm für Arbeitslose ohne Berufsabschluss gestartet und vor dem Hintergrund der Ausbildungsmisere in den letzten Jahren 40.000 zusätzliche außerbetriebliche Ausbildungsplätze gefördert. Unterstützt durch die BA wird außerdem die vertiefte Berufsorientierung der Arbeitsagenturen an den Schulen, durch die die (noch unzureichenden) Aktivitäten der einzelnen Bundesländer ausgeweitet werden sollen.

Die Initiative [www.ausbildung-für-alle.de](http://www.ausbildung-für-alle.de) macht in vielfältigster Weise auf die Situation benachteiligter Jugendlicher aufmerksam. Der DGB ist der Meinung, dass jede/r Jugendliche die Chance erhalten sollte, eine Berufsausbildung abzuschließen.

**Impressum**

Herausgeber: DGB Bundesvorstand

Bereich Arbeitsmarktpolitik

Henriette-Herz-Platz 2

10178 Berlin

Telefon: 030-24060 729

[www.dgb.de](http://www.dgb.de)

Mail: [ais@dgb.de](mailto:ais@dgb.de)

verantwortlich: Annelie Buntenbach

Kontakt: Dr. Wilhelm Adamy, Silvia Helbig

Stand: Mai 2010

Der DGB gibt den Newsletter „Arbeitsmarkt aktuell“ heraus. Sie können diesen Newsletter und andere DGB-Informationen zur Arbeitsmarktpolitik „druckfrisch“ per Mail bekommen. „Arbeitsmarkt aktuell“ erscheint mit Analysen und Statistiken ca. 10 Mal im Jahr und wird im PDF-Format verschickt.

Es ist notwendig, dass Sie sich einmalig in die Verteilerliste eintragen. Folgen Sie diesem Link: <http://www.dgb.de/service/newsletter> (Bitte „Arbeitsmarkt aktuell“ - Newsletter Arbeitsmarktpolitik“ mit einem Häkchen markieren).

Zum Abbestellen des Newsletters benutzen Sie bitte folgenden Link:

<https://www.dgb.de/service/newsletter?unsubscribe=dgb.bv.arbeitsmarktpolitik>

Broschüre: Ratgeber „Ein-Euro-Jobs“. Was Sie über Ihre Rechte und Pflichten wissen sollten. · DGB21341



Der Ratgeber gibt Menschen, die in Arbeitsgelegenheiten (Ein-Euro-Jobs) tätig sind oder denen das Jobcenter eine derartige Stelle zuweisen will, Tipps und Hilfen. Aber auch Personalvertretungen können sich informieren, wie sie Betroffene unterstützen können.

DGB Bundesvorstand, Bereich Arbeitsmarktpolitik

Preis: pro Exemplar 0,50 EUR zzgl. Versand zu bestellen über das DGB-Bestellsystem: <https://www.dgb-bestellservice.de>